

Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust-Parchim



Gedenkstätten des Todesmarsches

Bei Heranrücken der Front trieb die SS am 21. April 1945 mehr als 30.000 Häftlinge des KZ Sachsenhausen, unter ihnen Frauen und Kinder, zu Fuß Richtung Nordwesten auf einen Todesmarsch. Auch weibliche Häftlinge des KZ Ravensbrück waren Richtung Nordwesten unterwegs. Hunderte starben oder wurden von der SS erschossen. Für die meisten von ihnen endete der Marsch mit ihrer Befreiung durch sowjetische oder US-amerikanische Truppen zwischen dem 2. und 4. Mai 1945 im im Raum Crivitz-Parchim-Ludwigslust-Schwerin.

1950 setzte die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in vielen Orten Mecklenburgs Findlinge als Gedenksteine, die u. a. mit einem roten Winkel versehen wurden. An der Stör in Raben Steinfeld befindet sich seit 1973 die Mahn- und Gedenkstätte für den Todesmarsch mit der Skulptur „Die Mütter“ des Bildhauers Gerhard Thieme. 1976 ergänzte er die Gedenkstätte mit vier Reliefstelen. Im selben Jahr folgte die Aufstellung von identischen Tafeln entlang der Todesmarschrouten, eine bis heute vorhandene einmalige Markierung der Strecke. In den neunziger Jahren kamen weitere Gedenkzeichen hinzu, so Stelen des Bildhauers Wieland Schmiedel.



Gedenkstätte "Die Mutter" in Raben Steinfeld

Gedenkstätte Sülstorf

Der Räumungstransport vom Außenlager Beendorf des KZ Neuengamme führte über Marienborn, Magdeburg, Stendal, Wittenberge, Ludwigslust Richtung Norden. Mehrere hundert Häftlinge starben während dieser Fahrt und wurden entlang der Bahndämme verscharrt. Da auf dem Anschlussgleis des KZ Wöbbelin bereits der Zug von Schandelah stand, wurde der Transport bis Sülstorf geleitet. Der Zug mit fast 4500 Häftlingen aus vielen Ländern Europas, darunter eine größere Zahl von Jüdinnen, wurde vom 13. bis zum 15. April 1945 auf einem Nebengleis des Bahnhofes abgestellt. Die Männer kamen am 15. April 1945 in das Außenlager Wöbbelin. Die Frauen wurden weiter in die Hamburger KZ-Außenlager Sasel, Eidelstedt, Langenhorn und Wandsbek transportiert. 1947 wurden fünf Massengräber mit 53 Leichen exhumiert und gegenüber vom Sülstorfer Bahnhof ein Ehrenfriedhof angelegt. 1951 ließ die Jüdische Landesgemeinde Mecklenburg einen Gedenkstein mit folgender Inschrift aufstellen: Dem Gedenken/von 53 jüdischen Frauen/aus Ungarn/Sie wurden aus ihrer Heimat/verschleppt und starben auf/dem Transport von einem/Konzentrationslager in das/andere im April 1945/Errichtet/von der Jüdischen Landesgemeinde Mecklenburg/1951. Dieses Denkmal wird als Symbol für alle Opfer verstanden. Denn in den drei Tagen starben in Sülstorf fast dreihundert Häftlinge verschiedener Nationen und Konfessionen, darunter vor allem Frauen und Männer aus Frankreich, den Niederlanden und Ungarn. 2016 wurde die Gedenkstätte neu gestaltet sowie eine Informationsstele mit historischem Foto und ein Klinkerpodest aufgestellt.

Die Gedenkstätte ist frei zugänglich.



Gedenkstätte Sülstorf

Ehrenfriedhof Hagenow

Auf der westlichen Seite der Parkstraße befindet sich der Ehrenfriedhof für Häftlinge aus dem KZ Wöbbelin. Am 8. Mai 1945 wurden hier unter Aufsicht amerikanischer Soldaten im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes und unter Teilnahmepflicht der Einwohner Hagenows 144 Opfer – vor allem aus Russland, Polen, der Tschechoslowakei, Belgien, Frankreich, Italien, Holland und Deutschland – beigesetzt. 1979 wurde in der Anlage für die jüdischen Opfer ein Gedenkstein gesetzt. Die Stadt Hagenow errichtete vor 1953 ein hölzernes Portal „Ehrenfriedhof“ zu dieser Gedenkstätte und erneuerte es 1992 und 2015. Eine Informationsstele mit historischem Foto und ein Klinkerpodest mit Informationstafel zur Geschichte der Gedenkstätte wurden 2016 aufgestellt. Auf der östlichen Seite der Parkstraße befindet sich der 1948 angelegte sowjetische Ehrenfriedhof. Hier wurden 125 verstorbene sowjetische Soldaten und Zwangsarbeiter beigesetzt. Auch Opfer aus Gräbern aus dem Kreisgebiet wurden hierher umgebettet. Beide Ehrenfriedhöfe wurden in den vergangenen Jahren restauriert bzw. gärtnerisch neu gestaltet. Sie sind frei zugänglich.

Alte Synagoge
In der Stadt Hagenow befindet sich eines der wenigen noch erhaltenen Zeugnisse mecklenburgischer jüdischer Gemeindekultur. Es handelt sich um die ehemalige Synagoge mit den dazu gehörenden Nebengebäuden in der Hagenstraße 48. Im Jahr 2001 erwarb die Stadt Hagenow den seit 1982 denkmalgeschützten Synagogenkomplex, der heute zum städtischen Museum gehört. Neben einer Ausstellung zu den Spuren jüdischen Lebens in Westmecklenburg bietet die Alte Synagoge seit 2007 Raum für Sonderausstellungen, kulturelle Veranstaltungen, wissenschaftliches und pädagogisches Arbeiten. Es ist ein Ort des Erinnerns, Erlebens, der Forschung, der Lehre und der Begegnung, der nachhaltig einen bedeutsamen Teil der mecklenburgischen Kulturgeschichte präsentiert.



Denkmal für die Opfer des KZ Wöbbelin



Alte Synagoge Hagenow

Elbbergmuseum Boizenburg

Am westlichen Stadtrand von Boizenburg/Elbe unweit des Ortsteils Vier gelegen, beherbergt die Außenstelle des Heimatmuseums zwei Ausstellungen zur deutschen Zeitgeschichte. Sowohl aus dem nationalsozialistischen Deutschland als auch aus der DDR haben sich an diesem Standort bauliche Zeugnisse erhalten. Es handelt sich zum einen um den Küchenkeller des Außenlagers Boizenburg des KZ Neuengamme und zum anderen um den 1973 errichteten Transitvorkontrollposten an der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Beide sind nur durch die Ausfallstraße getrennt. Das KZ-Außenlager errichtete die SS im August 1944. 400 aus dem KZ Auschwitz-Birkenau deportierte ungarische Jüdinnen mussten unter unmenschlichen Bedingungen in der Rüstungsproduktion für die Firma Thomsen & Co Zwangsarbeit leisten. An das erschütternde Schicksal dieser Frauen erinnern die Dokumentation im ehemaligen Küchenkeller des Lagers und ein 100 m stadteinwärts befindlicher Gedenkstein.

In der Ausstellung zur Geschichte der innerdeutschen Grenze stehen lokale Ereignisse im Mittelpunkt, die verbunden werden mit allgemeinen Informationen zum DDR-Grenzregime. Schwerpunkte dieser Präsentation sind der Alltag der Grenzbevölkerung, der Transitverkehr auf der Fernverkehrsstraße 5 und der so genannte „Fall Gartenschläger“. In einer Toninstallation äußern sich Zeitzeugen zum Leben im Sperrgebiet, zu Flucht und Zwangsausiedlung.



Wachturm der ehemaligen innerdeutschen Grenze



Ausstellungsraum der KZ-Gedenkstätte

Impressum

Herausgeber:
Verein Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust-Parchim e. V.
Geschäftsstelle
Putlitzer Str. 25
19370 Parchim
Tel.: 03871/722 4008
Fax: 03871/39722 4008
pierre.niezurawski@kreis-lup.de
www.gedenkstaetten-woebbelin.de



Gestaltung: www.grafikagenten.de
Fotos: Elvira Grossert, Wladimir Jankelewitsch, Corinna Laub, Ramona Ramsenthaler, Thomas Tabbert
Druck: Druckerei Weidner

Gefördert durch:



Erinnern - Gedenken, Würdigen - Mahnen

„Niemand kann aus der Geschichte seines Volkes austreten. Man soll und darf die Vergangenheit nicht ‚auf sich beruhen lassen‘, weil sie sonst aufstehen und zu neuer Gegenwart werden könnte.“

Jean Améry, 1975

Die Kultur des Erinnerns stellt eine wesentliche Ebene im Denken, Empfinden und Handeln aller Generationen in einer Gesellschaft und einer Region dar. Gedenkstättenarbeit ist immer auch Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und politische Bildung. Im Mittelpunkt stehen die historischen Orte mit ihren Erinnerungszeichen. Für den Verein Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust-Parchim e. V. bedeutet dies vor allem, die Förderung, Erhaltung und die Pflege der Gedenkstätten im Landkreis. Gleichzeitig gewährleistet er durch Forschungsarbeiten und die Organisation verschiedenster Veranstaltungen und Ausstellungen die erinnernde und bildende Funktion der Gedenkstätten.

Der Verein wurde 2003 vom damaligen Landkreis Ludwigslust gegründet. Ihm gehören außerdem an: das Amt Ludwigslust-Land, die Städte Ludwigslust, Boizenburg, Hagenow und Parchim, die Gemeinden Wöbbelin und Rastow, Sülstorf, Uelitz und Groß Laasch. Ein wichtiges Anliegen war in den letzten Jahren die umfangreiche Neugestaltung der Gedenkstätten und Ehrenfriedhöfe. Dadurch ist nun wieder ein würdevoller Umgang mit der Geschichte und angemessener Zugang zu den Gedenkortern möglich. Mögen Sie diese Hinweise anregen, die Erinnerungsorte und Gedenkstätten, die in diesem Flyer vorgestellt werden, zu besuchen.

Rolf Christiansen, Landrat und Vorsitzender des Vereins



Landrat Rolf Christiansen gedenkt der Opfer des KZ Wöbbelin, Gedenkveranstaltung am 2. Mai 2014

Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin

Die Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin stehen im Spannungsfeld deutscher Geschichte zwischen der Erinnerung an den Dichter der so genannten „Befreiungskriege“ Theodor Körner und dem Gedenken an die Opfer des KZ Wöbbelin. Als Mitglied des Lützower Freikorps starb Körner als Patriot für die Befreiung von napoleonischer Unterdrückung am 26. August 1813 in der Nähe von Gadebusch und wurde in Wöbbelin beerdigt. Sein Vater setzte ihm 1814 ein Denkmal mit „Leier und Schwert“, das ihn zum „Sänger und Helden“ erhob. Die Ausstellung „Theodor Körner. 1791 – 1813. Poet und Patriot. Seine Erhebung zum Idol“ zeigt, wie der Tod des jungen Schriftstellers im nationalistischen Sinn des 19. und des 20. Jahrhunderts verherrlicht, gebraucht und missbraucht wurde. Vor allem die Nationalsozialisten instrumentalisierten den Dichter für ihre Zwecke und errichteten 1937 das Museum.

An diesem Ort wurden am 8. Mai 1945 auf Befehl der US-amerikanischen Befreier 70 Opfer des nahe gelegenen KZ Wöbbelin neben den Gräbern Theodor Körners und seiner Familie im ehemaligen Heldenhain bestattet. Seit den Umbettungen 1951 ruhen auf dem heutigen Ehrenfriedhof mehr als 160 Opfer des KZ Wöbbelin. Aufgrund neuer Forschungen konnte im Mai 2015 hier eine Klinkeranlage mit 82 Namenssteinen der Opfer eingeweiht werden, die zwischen dem 17. Februar und 24. März 1945 gestorben sind. Das Sandsteinrelief zur Erinnerung an die „Todesmärsche im April 1945“ wurde von Jo Jastram 1960 geschaffen. Seit 1965 informiert eine Ausstellung über das zuletzt eingerichtete Außenlager des KZ Neuengamme.

Die Parkanlage mit den Grabstätten und Denkmälern ist frei zugänglich.



Denkmal für die Opfer der „Todesmärsche im April 1945“



Körner-Büste von 1879

KZ-Gedenkstätte ehemaliges Lagergelände

Das Gelände des zuletzt eingerichteten Außenlagers des Hamburger Konzentrationslagers Neuengamme liegt ca. drei Kilometer von Wöbbelin entfernt an der L 72 in Richtung Ludwigslust. Ab Februar 1945 bauten die KZ-Häftlinge aus Neuengamme ein Kriegsgefangenenlager. Als die Alliierten Deutschland besetzten, wurde das noch unfertige Steinbarackenlager ab Mitte April 1945 zum Auffanglager für Räumungstransporte aus anderen Konzentrationslagern. Die Bedingungen waren katastrophal. In den zehn Wochen seines Bestehens starben mehr als 1000 der insgesamt 5000 Häftlinge aus über 25 Nationen an den Folgen von Misshandlung, Erschöpfung und Hunger.

2005 und 2006 wurde von der Mecklenburger Künstlerin Dörte Michaelis nahe der Straße ein Gedenkplatz aus schwarzen Klinkern gestaltet. Die Fläche wird von Rissen unterbrochen, die wie Wunden wirken. An den Rändern tragen die angrenzenden Steine Namen bzw. Nummern von Opfern, die zwischen dem 17. Februar und Ende Juni 1945 gestorben sind. Ein Rundweg, der von Informationsstelen und Skulpturen gesäumt wird, führt durch das ehemalige Lagergelände.

Seit 2014 informiert eine neue interaktive Dauerausstellung im Museumsgebäude in Wöbbelin über die Geschichte des Konzentrationslagers.

Die Gedenkstätte ist frei zugänglich.



Gedenkplatz mit den Namen der Opfer des KZ Wöbbelin

Gedenkstätte Neu Lüblower Wald

Im Neu Lüblower Wald nahe der Eisenbahnlinie Schwerin-Ludwigslust befinden sich Massengräber. Ende März bis Ende April 1945 wurden dort die Toten des Konzentrationslagers Wöbbelin durch Häftlinge des „Leichenkommandos“ beerdigt. In den 1960er Jahren wurden diese Massengräber lokalisiert. Ein Gedenkstein mit der Inschrift „Massengräber des KZ Wöbbelin - Die Toten mahnen“ wurde 1965 aufgestellt. Eine Sondierung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge stellte 2003 die Zahl von ungefähr 140 Toten fest. Im Herbst 2016 gestaltete die Mecklenburger Künstlerin Dörte Michaelis auf diesem Gelände eine Klinkeranlage mit 141 Namenssteinen für die Opfer, die aufgrund der extremen Haftbedingungen zwischen dem 27. März und 24. April 1945 im KZ Wöbbelin gestorben sind. Außerdem wurde ein Klinkerpodest mit einer Informationstafel aufgestellt. Über die Geschichte des Außenlagers informiert die 2014 eröffnete Dauerausstellung „Zehn Wochen Konzentrationslager Wöbbelin“ in den Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin.

An der Straße (L 72) Richtung Ludwigslust, Abzweig Weselsdorf, weist ein Schild auf diese Gedenkstätte hin.

Die Gedenkstätte ist frei zugänglich.



Namenssteine bei den Massengräbern für Opfer des KZ Wöbbelin

Ehrenfriedhof „Am Bassin“, Ludwigslust

Der Ehrenfriedhof für 200 Opfer des KZ Wöbbelin liegt in der Sichtachse zwischen Schloss und Stadtkirche hinter dem Bassin. Am 7. Mai 1945 wurden diese auf Anordnung der US-amerikanischen Militärbehörden in Einzelgräbern bestattet. An der Beisetzung mussten die Bevölkerung der Stadt Ludwigslust und der Umgebung sowie gefangene Soldaten und Offiziere der deutschen Wehrmacht teilnehmen. Auf den Gräbern wurden weiße Holzkreuze gesetzt, von denen 149 ein Kreuz und 51 einen Davidstern aufwiesen. Im Jahre 1951 wurde an diesem Ehrenfriedhof zu Ehren der Opfer des Naziregimes ein Denkmal aus Sandstein mit einem am unteren Rand umlaufenden Relief aus Ton errichtet. Der Ludwigsluster Grafiker und Maler Herbert Bartholomäus entwarf diesen Kubus. Das Grabrelief wurde mehrfach umgestaltet. Anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung des KZ-Außenlagers Wöbbelin initiierte der Ludwigsluster Ehrenbürger Leonard Linton, ehemaliger Angehöriger der 82. US-Luftlandedivision, eine Neugestaltung des Friedhofs mit 200 Grabplatten aus Granit. 51 tragen wieder einen Davidstern und 149 ein Kreuz. Klinkerpodeste mit Tafeln sowie Stelen mit historischen Fotos informieren seit 2015 über die Entstehungsgeschichte der Anlage.

Weitere Informationen erhalten Sie in den Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin.



Denkmal auf dem Ehrenfriedhof „Am Bassin“ in Ludwigslust

Gedenkstätte auf dem Ludwigsluster Stadtfriedhof

Auf dem Ludwigsluster Stadtfriedhof wurden mehr als 180 Opfer des KZ Wöbbelin in Massengräbern beerdigt. Sie starben nach der Befreiung zwischen dem 4. Mai und 30. Juni 1945 an den Folgen der unmenschlichen Lagerhaft in den Lazaretten und Krankenhäusern in Ludwigslust. Bereits 1965 hatte der Ludwigsluster Künstler Herbert Bartholomäus das Denkmal die „Schwurhand“ geschaffen. Für die italienischen Häftlinge wurde die Republik Italien einen schwarzen Granitstein auf. Bisher war an diesem Ort keine individuelle Erinnerung möglich. Am 2. Mai 2016 wurde die von der Mecklenburger Künstlerin Dörte Michaelis geschaffene Gedenkanlage mit 148 Namenssteinen und 33 namenlosen Klinkersteinen für die Opfer eingeweiht. Ein verbindendes Element zu den anderen Ehrenfriedhöfen bildet auch an diesem Ort ein Klinkerpodest mit einer Informationstafel.

Weitere Informationen zu den Namen der Opfer erhalten Sie in den Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin.



Denkmalanlage auf dem Ludwigsluster Stadtfriedhof

Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin

Verein Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust-Parchim e. V.
 Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin
 Ludwigsluster Str. 2 b
 19288 Wöbbelin
 Tel.: 038753/80 792
 Fax: 038753/88 342
 E-Mail: info@gedenkstaetten-woebbelin.de
 Web: www.gedenkstaetten-woebbelin.de

Öffnungszeiten:
 April bis Oktober
 Dienstag bis Freitag: 12:00 Uhr - 16:00 Uhr
 Sonntag: 11:00 Uhr - 16:00 Uhr

November bis März
 Dienstag bis Freitag: 11:00 Uhr - 16:00 Uhr
 Sonntag: 11:00 Uhr - 16:00 Uhr.

Führungen und Projektarbeiten sind außerhalb der Öffnungszeiten möglich.

Angebote:
 • Filmvorführungen, Vorträge, Sonderausstellungen und Lesungen
 • Gespräche mit Zeitzeugen
 • Regionale und Internationale Workcamps

Ausstellungen:
 „Theodor Körner. 1791 – 1813. Poet und Patriot. Seine Erhebung zum Idol“
 „Zehn Wochen Konzentrationslager Wöbbelin“



Museumsgebäude der Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin

Elbbergmuseum Boizenburg

Heimatmuseum Boizenburg/Außenstelle Elbbergmuseum
 Am Elbberg
 Postanschrift:
 Heimatmuseum
 Markt 1
 19258 Boizenburg

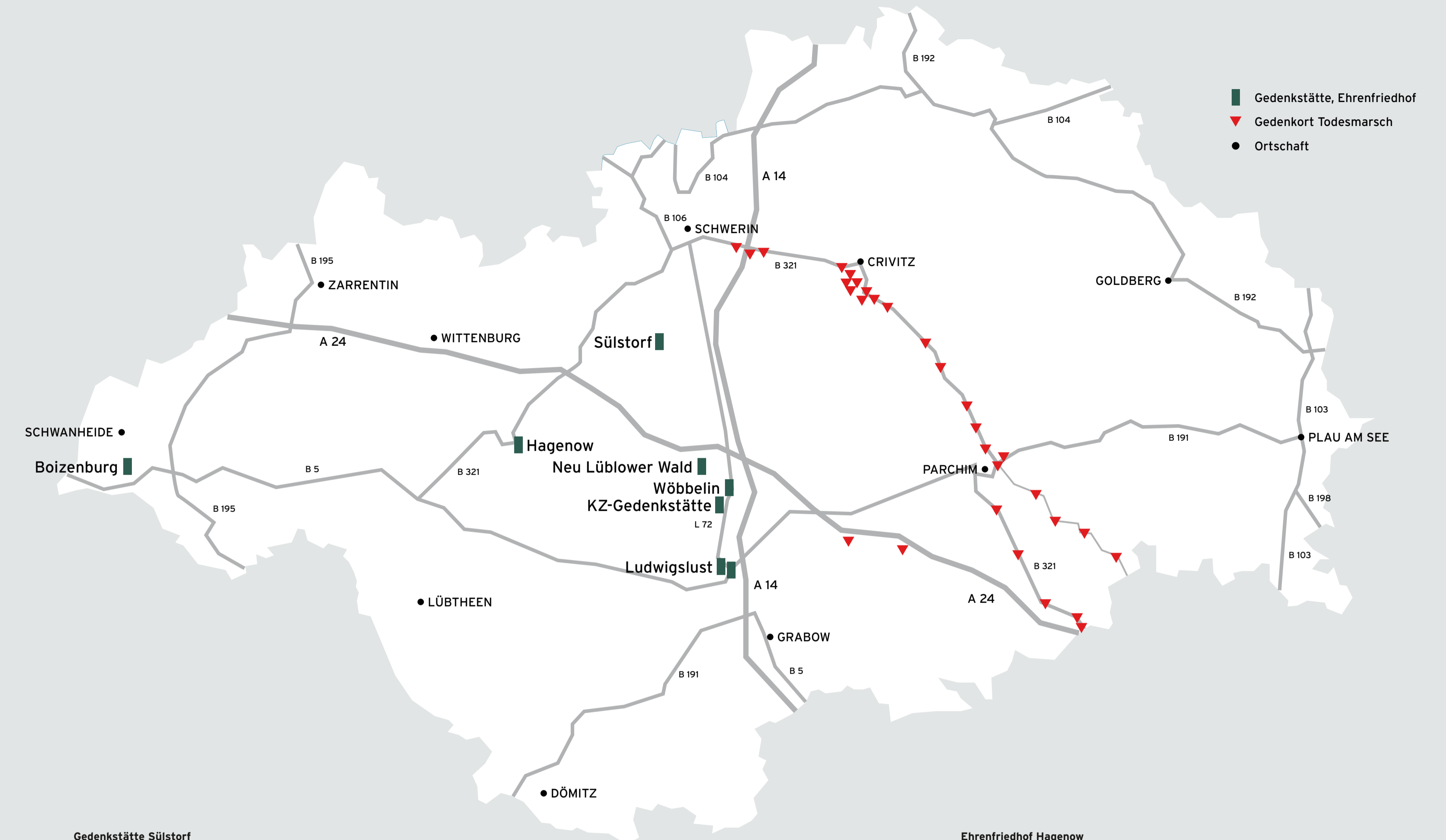
Tel.: 038847/62665
 Fax: 038847/62669
 E-Mail: heimatmuseum@boizenburg.de
 Web: www.boizenburg.de

Öffnungszeiten:
 Mai bis einschließlich 3. Oktober: Sonnabend und Sonntag 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr
 sowie nach Vereinbarung

Angebote:
 Führungen und Vorträge nach Vereinbarung



Elbbergmuseum



- Gedenkstätte, Ehrenfriedhof
- ▼ Gedenkort Todesmarsch
- Ortschaft

Gedenkstätte Sülstorf

Gemeindebüro Sülstorf
 Hauptstr. 7
 19077 Sülstorf
 Tel.: 03865/3234



Gedenkstätte Sülstorf

Ehrenfriedhof „Am Bassin“, Ludwigslust

Stadt Ludwigslust
 Schlossstraße 38
 19288 Ludwigslust
 Tel.: 03874/526 0
 Fax: 03874/526 109
 E-Mail: stadt@stadtludwigslust.de
 Web: www.stadtludwigslust.de



Ehrenfriedhof für 200 Opfer des KZ Wöbbelin

Gedenkstätte im Neu Lüblower Wald

Stadt Ludwigslust
 Schlossstraße 38
 19288 Ludwigslust
 Tel.: 03874/526 0
 Fax: 03874/526 109
 E-Mail: stadt@stadtludwigslust.de
 Web: www.stadtludwigslust.de



Gedenkstätte bei den Massengräbern des KZ Wöbbelin

Ehrenfriedhof Hagenow

Museum für Alltagskultur der Griesen Gegend und Alte Synagoge
 Lange Straße 79
 19230 Hagenow
 Tel.: 03883/722042
 E-Mail: museum@hagenow.de
 Web: www.museum-hagenow.de

Öffnungszeiten:
 Dienstag und Donnerstag: 09:00 Uhr - 12:00 Uhr und 14:00 Uhr - 17:00 Uhr
 Sonntag: 14:00 Uhr - 17:00 Uhr

Angebote:
 Dauer- und Sonderausstellungen, Führungen nach Vereinbarung.



Ehrenfriedhof für 144 Opfer des KZ Wöbbelin

Gedenkstätten des Todesmarsches

Verein Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust-Parchim e. V.
 Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin
 Ludwigsluster Str. 2 b
 19288 Wöbbelin
 Tel.: 038753/80 792
 Fax: 038753/88 342
 E-Mail: info@gedenkstaetten-woebbelin.de
 Web: www.gedenkstaetten-woebbelin.de



Gedenkstätte des Todesmarsches in Bergrade